Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 6 (1926-1927)

Heft: 4

Artikel: Die Frau in der Genossenschaft

Autor: Hüni, Marie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-329430

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An Sand dieser wenigen Beispiele sehen wir, daß für die Frau im Kanton und in der Gemeinde ein überaus großes Tätigkeitsfeld sich öffnet. Wir müssen uns nur unserer Arbeit bewußt werden.

Wir Arbeiterinnen müssen darnach trachten, daß der alte Zopf, die Einseitigkeit der Frau, vernichtet wird, indem wir uns an erster Stelle mit all den Fragen des Gemeindelebens befassen. Wir müssen den Frauen Gelegenheit bieten, sich in Kursen und Vorträgen über all die Aufgaben, die wir heute schon erfüllen könnten, aufzuflären. Die Frauen könnten in sechs Rantonen in die Schulkommissionen gewählt werden, aber sie machen von ihren gesetzlichen Rechten teinen Gebrauch. Das trifft besonders zu für den Kanton Vern. Nach den von mir gesammelten Angaben kennen von 13 Gemeinden nur zwei Frauenvertretungen in den Schulkommissionen, nämlich Burgdorf und Spiez. Es muß nun Aufgabe unserer Frauen sein, Nachschau zu halten, ob es auch bei ihnen nicht möglich wäre, Frauen in diese Rommissionen abzuordnen. Die Ausrede, wir hätten keine Benossinnen, die in diese Alemter hinein gewählt werden könnten, ist höchstens eine Entschuldigung. Wäre das der Fall, so müssen wir eben die Frauen zusammenfassen, sie schulen, sie zu ihrer Arbeit vorbereiten. Sie selber würden dadurch viel gewinnen und das Gemeinwesen und unsere ganze Bewegung noch viel mehr.

Die Frau in der Genossenschaft.

Von Marie Süni, Zürich.

Der Mann, der Gesellschaftsbildner, hat die vielen Organisationen geschaffen, die wir einbeziehen in den Vegriff des Staates. Er war und ist heute noch der große Vaumeister, der in seinen Schöpfungen, im Dorf, der Gemeinde, der Stadt mit kühl abwägenden Sinnen Lleberlebtes niederreißt und neuem Werden zum Dasein verhilft.

Die Frau, die Menschenbildnerin, hat das Feuer gehütet am Serd und mit der Wärme seiner nie erlöschenden Glut das Seim geschaffen für die Familie. Ihrer Fürsorge ist noch immer der Saushalt anvertraut, in dem sie für groß und klein unermüdlich

sich abmüht.

In der alten Zeit war das Seim der Mittelpunkt der Gütererzeugung. Der Mann beackerte das Feld oder lag dem Sandwerk ob. Die Frau war Mithelferin bei der Aussaat, der Pflege des Vodens, der Ernte. Ihre Sauptarbeit aber lag drinnen im Sause, wo das Spinnrad schmurrte und der Webstuhl geräuschvoll klapperte. Sier war ihr kleines Reich, wo sie schaltete mit ihres Körpers und ihrer Seele Kräften. Aus dem Gespinst und Gewebe fertigte sie die Kleidung für alt und jung. Aus den Erzeuznissen der Landwirtschaft richtete sie die Nahrung her und sammelte Vorräte mannigfaltiger Art für die Tage der Not, wenn Fehljahre,

wenn Krieg und anderes Mißgeschick Hunger und Verderb den Menschen brachten. Dazumal waren Gütererzeugung und Güterverbrauch, waren Hauswirtschaft und gewerbliche Arbeit vereinigt, gemeinsam in die Hände der Frau gelegt. Seute sind sie weit voneinander getrennt.

Noch immer aber ist die Fcau, die Mutter, die Verwalterin des Hauses. Indes: Der Großteil ihrer produkt iv en Arbeit ist ihr entglitten. Das Spinnrad hat sich in ein Ungetüm verwandelt und steht als automatische Maschine in der Fabrik. Aus dem Webstuhl ist die Webmaschine geworden, die heute des Weberschiffschens zu entraten und köstliche Stoffe in Hülle und Fülle herzustellen vermag. In der Molkerei wird die Milch in Räse und Vutter verwandelt, in der Großmühle das Getreide gemahlen und in der Väckerei zu Vrot und Ruchen gebacken.

Seute hat sich ein schwacher Abglanz dieses Idylls noch erhalten in verkehrsentlegenen Sochtälern unseres Walliser- und Graubündner- landes, wo Sanf und Flachs und die Wolle der Vergschafe an den langen Winterabenden am Spinnrad und Webstuhl versponnen und verwoben wird.

Und merkwürdig genug! Je kleiner und ärmer das Seim ge= worden, je beschränkter sich das Einkommen der Familie gestaltet, um so größer wied die Aufgabe der Mutter als Wirtschafterin. Denn noch immer gehört es in ihren Pflichtenkreis, für Nahrung und Rleidung ihrer Angehörigen zu sorgen. So bescheiden auch ihr Haushaltungsgeld sein mag, verlangt man doch von ihr, daß sie damit auskomme und ihr Augenmerk darauf richte, ein behagliches Beim zu schaffen. Vor diese Aufgabe gestellt, muß sie darauf bedacht fein, alle in ihrem Saushalt benötigten Nahrungsmittel und Ge= brauchsgegenstände so gut und so billig wie nur möglich einzukauten. In den tausend Sorgen und Nöten des täglichen Lebens aber ist ihr ein Freund, ein Selfer erstanden in einer der Organisationen, die des Mannes Wert ist, in der Genoffenschaft, dem Ronsum = verein. Heute, in der Zeit der stetigen Verteuerung des Lebensunter= haltes, kommt der Ronfumgenoffenschaft ganz besondere Bedeutung zu. Was die tüchtige Hausfrau für ihren eigenen Haushalt anstrebt, das will die Konsumgenossenschaft für die Gesamtheit der Familien einer Ortschaft, einer Gemeinde, einer Stadt vollbringen: gute, unverfälschte Waren einkaufen zur Erzielung von Ersparnissen für die Mitglieder. Solcherart wird die Konsumgenossenschaft zu einer erweiterten Familienhaus= haltung, die durch den gemeinschaftlichen Einkauf sich wirtschaftliche Vorteile zu erringen vermag. Durch den organisierten Einkauf von größeren Mengen wird sie in den Stand gesetzt, die Waren zu niedrigeren Preisen an die Mitglieder abzugeben und so preissenkend und preisregulierend auf die Ronkurrenten am Orte einzuwirken. Bestimmt sie die Preise nach den ortsüblichen Ansätzen, so wird es ihr möglich, ihren Mitgliedern am Ende jedes Rechnungsjahres eine Rück = vergütung auf den bezogenen Waren zu gewähren. Eine Rückvergütung, die sich auswirkt wie eine sich automatisch speisende Spartasse, aus welcher der Kausfrau entsprechend der Köhe ihres Warenbezuges ein mehr oder weniger beträchtlicher Zuschuß zu ihrem Kaushaltungsgelde zusließt. Solange die Rückvergütung ihrer natürlichen Zweckbestimmung nicht entsremdet wird, ist sie prinzipiell nicht ansechtbar und bildet eine durchaus zweckdienliche und praktische Einrichtung. Der Aus da u des Genossenschaftswesens ermöglicht noch größeren Schuß der Familieninteressen. Durch die Vereinigung der einzelnen Konsumgenossenschaften zum Verband der Betriebe auf neue Warensorten und vor allem durch die Erweiterung der Vetriebe auf neue Warensorten und vor allem durch die Erzeugung der letzteren in eigenen gemeinschaftlichen Fabriken und Werkstätten werden wirksame Mittel geschaffen gegen die drohende Raubpolitik der modernen Rapitalorganisationen, der Kartelle, Ringe, Trusts und anderer die wirtschaftlich Schwachen ausbeutenden Machtgebilde.

Um Wachstum und der Entfaltung der englischen Ronsumgenossenschaften wird so recht offensichtlich. daß die Hausfrauen keineswegs der Willkür weniger Kapitalmagnaten ausgeliefert sind. Die im Jahre 1864 errichtete englische Großeinkaufsgesellschaft mit ihren Zentralen in Manchester, London und Newcastle umfaßte 1921 neben den Sauptverwaltungen mit ihren großen Kontoren, den Sekretariaten, den Rechts-, Bankbureau- und Ingenieurakteilungen, den statistischen Bureaus, dem Bant-, Verficherungs= und Reklamewesen, den literarischen Bureaus und den Verlagsabteilungen Riesenlager für Rolonial= und Materialwaren, Bekleidungsgegenstände, Schuhwaren, Möbel, Papierwaren, Saushaltsartifel, Tuch- und Wollwaren, landwirtschaftliche Geräte, Kohlen und große Ausstellungshallen, in welchen regelmäßig Einkaufstage abgehalten werden. Un überseeischen Einkaufshäusern befinden sich fünf in Dänemark für Butter, Eier, Speck, fünf in Afrika für Palmterne, Rakao und sonstige Landesprodukte, zwei in Indien für Tee, Reis und andere Bodenerzeugnisse, je eines in Spanien für Süd= früchte, in den Vereiniaten Staaten und in Ranada für alle Bedarts= artikel. In den über hundert Eigenbetrieben und Fabriken stellte sich die Wertsumme der Eigenproduktion im Jahre 1920 auf über 1 Milliarde Schweizerfranken. Die englische Großeinkaufs= gesellschaft ist nicht nur das größte Handelsunternehmen und der größte Fabrikant im kapitalstarken Land der Briten. Mit seinen 23 Landaütern, die ein Areal von 34,000 Sektaren umfassen, ist sie zugleich Englands größter Landwirt und größter Großgrundbesiter. Hinzu kommt der Besitz ausgedehnter Plantagen in Ceylon und Südindien und von Ackerland in Kanada. Für den Frachtenverkehr durchfurchen große Dampfer und Warenschiffe die Meeresfluten. Jahr für Jahr gliedern sich neue Fabriken und Produktionszweige an, werden neue Landgüter und Plantagen erworben. Diese riesenhafte Entwicklung nimmt unausgesetzt ihren Fortgang und bereitet sich auch in den übrigen Ländern der Alten und Neuen Welt vor.

Ja, noch mehr! Seit 1898 haben sich von den 25 Zentralverbänden mit ihren 24 Großeinkaufsgesellschaften immer mehr der

genossenschaftlichen Landesorganisationen dem Internationalen Genossenschaftsbund angeschlossen. Seine Gegenwactsaufgabe bildet die Internationalen Errichtung einer Großeinkaufs= gesellschaft aller Konsumgenossenschaften. Dieser Weltkonsumverein soll durch Exportabteilungen einer jeden Landeszentrale zur Bedeutuna einer internationalen Austausch stelle für alle Produkte von Ronfumgenossenschaftsbetrieben emporwachsen. Die von den internationalen Genossenschaftskongressen in Vasel (1921) und Gent (1924) befürwortete und beschlossene Gründung einer Bankabteilung dieser internationalen Föderation würde dem-Rapitalausgleich besonders unter den alten und jungen Genossen= schaften dienen. Dergestalt wäre letten Endes, über den heutigen Groß- und Rleinstaaten stehend, eine internationale Lei-Wirtschaftslebens ermöglicht, die an die Lösung des Problems der internationalen Arbeits = teilung heranzutreten vermöchte.

In Frauenhand ruht die Ronsumkraft. In Frauenhand verwandelt sich der beträchtlichste Teil des Nationaleinkommens in Haushaltungszeld, das dem Handel und der Produktion zugeführt wird. Die Frau wird erkennen, daß sie mit ihrer Ronsumkraft darüber mitzuentscheiden hat, ob das heutige den allgemeinen Volkszund Familieninteressen zuwiderlaufende kapitalistische Wirtschaftssystem fortbestehen oder durch eine bessere Gesellschaftsordnung abgelöst werden soll. Sie wird erkennen, daß soziale Entwicklung und Rulturfortschritt durch ihre Mitarbeit bedingt sind. Von dieser Erkenntnis durchdrungen,

wird sie erst den tieferen Sinn des Dichterwortes erfassen:

"In Frauenhand liegt aller Zukunft Segen."

Die sozialistische Kinderfreundebewegung.

Von Gertrud Düby, Bern.

Es kann sich nicht darum handeln, eine Geschichte der Kinderfreundebewegung zu schreiben, auch nicht, eine Darstellung der gegenwärtigen Bewegung zu geben, weil wir eine eigentliche sich vorwärts
entwickelnde Bewegung nicht hatten und die heute bestehenden Organisationen noch sehr im Anfang stecken. In Desterreich gibt es seit 1906
eine sozialistische Kinderfreundebewegung, die sich sowohl in bezug auf
die Ausdehnung als auch in bezug auf die Klärung der ideellen Seite
in stetig aussteigender Linie bewegt. Es gab in der Schweiz auch schon
früher eine Kinderfreundebewegung, die besonders in Zürich eine theoretische Klärung von Ziel und Zweck erstrebte. Da und dort entstanden weitere Versuche. Zulest sind aber diese Anfänge, wie vieles
andere auch, durch die Parteispaltung vernichtet worden.

In diesem Artikel soll versucht werden, etwas zur Klärung der Aufgaben der sozialistischen Kinderfreundebewegung beizutragen. Es ist ungeheuer wichtig, daß die Parteigenossen über die Ziele aufgeklärt werden, weil dann gewisse Widerstände und Bedenken, die